

Mountainbiking und Wandern

Beobachtungen zu Konflikten und Lösungsmöglichkeiten am Beispiel des Staubbachwegs im NSG Östliche Chiemgauer Alpen

Helga WESSELY *)

Inhaltsverzeichnis

1. Anlaß und Aufgabenstellung der Studie	197
2. Vorgehensweise bei Datenerhebung und -auswertung	198
3. Der Staubbachweg	199
3.1 Topographischer Überblick	199
3.2 Der Staubbachweg als Bestandteil von Wanderwegen und Bike-Trails	201
3.3 Rechtliche Zulässigkeit des Bikens am Staubbachweg	201
4. Ergebnisse der Befragung	202
4.1 Eckdaten zu Alter und Geschlechtsverteilung, Aufenthaltsstruktur und sportlicher Aktivität	202
4.2 Einschätzung der potentiellen Konfliktsituation Wanderer/ Biker am Staubbachweg	203
4.3 Kenntnisse und Akzeptanz wegerechtlicher Beschränkungen am Staubbachweg für Biker	204
4.4 Einschätzungen zu wirkungsvoller Informationsvermittlung	205
4.5 Beurteilung von zwei Plakatentwürfen	205
5. Zusammenfassung	208
6. Quellenverzeichnis	208
Anhang	210/211

1. Anlaß und Aufgabenstellung der Studie

Wandern und Mountainbiking sind die wichtigsten sommerlichen Bergsportarten. Fundierte Schätzungen der Sportlerzahlen für die BRD gehen von bis zu 7 Millionen Wanderern (ROMEISS-STRACKE, 1997) und ca. 1 Million Mountainbikern (WÖHRSTEIN, 1998) aus. Der Großteil der Mountainbiker bevorzugt Wege, die auch von Wanderern gerne begangen werden. Fast vom Start der boomartig verlaufenen Entwicklung des Mountainbikesports in den 80er Jahren, kam es deshalb zu Sozialkonflikten zwischen Wanderern und Bikern. Die Biker bekamen schnell das Image, ohne Rücksicht auf andere Erholungssuchende und die Natur nur darauf bedacht zu sein, maximalen Lustgewinn aus dem Biken zu ziehen. Hierzu stellvertretend zwei Artikelüberschriften aus den frühen 90er Jahren: „Der Ärger kommt auf groben Stollen“ titelten GASSER & JASER (1990) in einer großen Bergsteigerzeitschrift. SCHERRER (1992) schloß sich diesem Tenor mit seinem ebenfalls in einer großen Bergsteigerzeitschrift veröffentlichten Beitrag über das Mountainbiking mit dem Titel „Hooligan der Alpen“ an.

Die Ursachen für den Sozialkonflikt sind vielschichtig und bisher wissenschaftlich nur wenig untersucht.

In der öffentlichen Diskussion wird die Gefährdung von Wanderern durch die Biker immer wieder herausgestellt. Tatsächlich sind Unfälle zwischen Fußgängern und Bikern jedoch äußerst selten. Gemessen an der großen Zahl der Selbstunfälle von Fußgängern sowie anderer Naturnutzer in den Bergen tendiert die Zahl der Unfälle im Begegnungsverkehr mit Mountainbikern gegen Null. So sind der Sicherheitsforschung des Deutschen Alpenverein (DAV) keine Unfälle aus dem Begegnungsverkehr zwischen Mountainbikern und Wanderern bekannt (Hr. SCHUBERT, 1998, brfl.). Auch auf dem für das Biken zugelassenen Wegenetz von Österreich sind bislang nur äußerst selten Unfälle passiert. WEIGAND (1993) zitiert in WÖHRSTEIN (1998: 79/ 80) teilt mit, daß auf den 2.700 Kilometer in Tirol freigegebenen Forststraßen während eines Jahres keine einzige Kollision zwischen Biker und Fußgänger gemeldet wurde. Die extrem niedrige Unfallrate wird auch durch Daten von BLUMENTHAL (o.J.) aus den USA bestätigt.

Daher ist mit dem Argument der Gefährdung vor allem die Befürchtung von Unfällen verknüpft. Manche Fußgänger empfinden die Geschwindigkeit, mit der die Biker unterwegs sind, als zu hoch und fühlen sich daher gefährdet. Sie reagieren insbesondere bei rascher Annäherung der Biker von hinten erschreckt.

Eine bedeutende, wenn auch selten offen angesprochene Rolle beim Sozialkonflikt zwischen Wanderern und Bikern spielt auch eine Art Revierverhalten, das vorwiegend von Wanderern an den Tag gelegt wird. Vor allem schmale, steilere Wege (im Biker-Jargon Single-Trails genannt) sehen viele Wanderer als ihr Terrain an, in dem andere Erholungsnutzende grundsätzlich unerwünscht sind.

Wichtig für die Ursachenforschung zum Sozialkonflikt sind darüberhinaus die oft sehr unterschiedlichen Erwartungshaltungen und Motive, die Biker und Wanderer mit ihrem jeweiligen Sport verknüpfen. Wenn verschiedene Motive zu sehr unterschiedlichem Sportverhalten führen, kann dies bewirken, daß die jeweils andere Gruppe ihre Motive nicht oder nur eingeschränkt erfüllen kann und deshalb gereizt auf die Gruppierung reagiert, die ihr diese Wunsch-erfüllung nicht zugesteht.

Während zu den Umweltauswirkungen des Bikens mittlerweile zahlreiche, auch wissenschaftlich fun-

*) Interviews und Vorauswertung: Dr. Rudolf Schneeberger, Bad Ischl.

dierte Untersuchungen vorliegen, gibt es nur wenige empirisch-wissenschaftlich ausgerichtete Arbeiten, die sich mit dem Sozialkonflikt zwischen Wanderern und Bikern befassen. Von dieser ohnehin nur geringen Zahl an Erhebungen zum Sozialkonflikt, behandelt ein großer Teil das Thema nur aus jeweils einer Sicht, der der Biker oder der der Wanderer. Nur in äußerst wenigen Arbeiten wurden bislang Feldstudien zum Sozialkonflikt zwischen Wanderern und Bikern durchgeführt, die beide Gruppen der Erholungsnutzer betrachten. Zu nennen sind hierbei insbesondere folgende zwei, auf umfangreiche Interviewserien gestützte Untersuchungen:

- Die Befragung, die von WEIGAND im Frühjahr 1993 im Bereich des Großen Feldberges in Hessen (Taunus) durchgeführt wurde. Bei dieser mündlichen Befragung wurden 1.000 Wanderer und 1.000 Mountainbiker zu ökologischen und soziokulturellen Fragen interviewt.
- Die Befragung, die von LEITER im Sommer 1991 im Karwendelgebirge erfolgt ist. Dabei wurden 922 Mountainbiker und 579 Wanderer zu ökologischen und sozialen Fragen, die das Mountainbiking und das Verhältnis von Wanderern und Bikern betreffen, befragt.

Um den auf empirischen Untersuchungen beruhenden Kenntnisstand zum Sozialkonflikt zu verbessern, wurde von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) eine weitere Interviewserie beauftragt. Im Gegensatz zu den Studien von WEIGAND (1993) und LEITER (1991) fand die Befragung an einem Punkt statt, der sich bereits als konfliktträchtig erwiesen hat.

Um ein möglichst spannungsarmes Mit- oder Nebeneinander von Wanderern und Bikern zu fördern, sind in den letzten 10 Jahren eine Fülle von Artikeln, Informationsbroschüren, Faltblättern, Foldern etc. erschienen, die Tips zum „sozialverträglichen“ Biken geben. Praktisch alle relevanten Stellen und Institutionen brachten sich als Informationsvermittler ein. Hinweise für ein gutes Auskommen von Wanderern und Bikern wurden von Sportverbänden, Sportartikel-Herstellern, Naturschutzverbänden, staatlichen und kommunalen Stellen, Tourismusvereinigungen, Autoren von Tourenbücher und -führern, Mountainbike-Zeitschriften und vielen anderen mehr herausgegeben. Trotzdem reißen die Klagen über angeblich rücksichtsloses Verhalten von Mountainbikern nicht ab.

Die Evaluierung, inwieweit Informationsmaterial zu natur- und sozialverträglichem Sportverhalten überhaupt wahrgenommen wird und gegebenenfalls zu Verhaltensanpassungen führt, ist bislang stark vernachlässigt worden. Es gibt auch kaum Studien, die sich damit befassen, ob die angebotenen Informationen die Zielgruppe erreichen und wie sie von ihr aufgenommen und bewertet werden. Die ANL hat deshalb im Rahmen der von ihr beauftragten Interview-

serie auch das Meinungsbild zu verschiedenen Informationsmedien abgefragt und anhand von beispielhaften Lösungen empirisch getestet.

Aufbau der Studie:

Die Studie gliedert sich in drei Blöcke:

- Meinungsbild über das Sozialverhalten von Wanderern und Bikern
- Einschätzungen zu den wirkungsvollsten Arten der Informationsvermittlung über sozialverträgliches Sportverhalten
- Beurteilung von zwei Plakatentwürfen zu harmonischem Miteinander von Wanderern und Bikern.

2. Vorgehensweise bei Datenerhebung und -auswertung

Eingesetzte Methode:

Die Befragung wurde mit einem standardisierten Fragebogen durchgeführt. Ein Blanko-Exemplar des Fragebogens ist im Anhang enthalten.

Befragungsort und -zeitraum:

Die Befragungen fanden in Südost-Oberbayern im NSG Östliche Chiemgauer Alpen in der freien Natur statt. Der Befragungsort befand sich im hintersten Fischbachtal am sog. Staubbachweg. Der Staubbachweg ist ein potentiell konfliktträchtiger Weg, da er von Wanderern wie von Bikern gerne benutzt wird, aber oftmals schmal, stellenweise auch ausgesetzt und mit Stufen befestigt ist. Nach Auskunft der Kurverwaltung Ruhpolding, hat es schon viele Beschwerden von Wanderern über Mountainbiker am Staubbachweg gegeben.

Die Interviews wurden bei einer kleinen Unterstandshütte am Übergang einer Forststraße in einen Wanderweg geführt. Dieser Ort bot sich an, da viele Erholungssuchende dort ohnehin eine Pause einlegen und somit prinzipiell eher bereit sind, ihre Wanderung oder die Bike-Tour für die Befragung zu unterbrechen. Auch hat man von dort einen guten Überblick sowohl talaus- wie auch taleinwärts und kann so alle Erholungssuchenden ansprechen. Eine nähere Beschreibung zur Topographie des Staubbachwegs und seine Einbettung in verschiedene Tourenmöglichkeiten ist in Pkt. 3 enthalten.

Die Befragungen wurden zwischen 1.6.1997 und 17.8.1997 an 10 Tagen mit guten Witterungsbedingungen von zwei Interviewern durchgeführt. Schwerpunktmäßig wurde an Wochenenden interviewt.

Befragter Personenkreis:

Es wurden alle erwachsenen Wanderer und Biker angesprochen, fast alle haben sich an der Befragung beteiligt.

Auswertungsmethodik:

Da die Fragen jeweils nur wenige Antwortmöglichkeiten zuließen, konnte die Auswertung statistisch erfolgen.



Abbildung 1
Lagemäßige Übersicht.

3. Der Staubbachweg

3.1 Topographischer Überblick

Die Befragungen fanden im NSG Östliche Chiemgauer Alpen statt. Die Östlichen Chiemgauer Alpen sind ein Teil der oberbayerischen Kalkvoralpen und befinden in den Landkreisen Traunstein und Berchtesgadener Land in etwa zwischen den beliebten Urlaubsorten Ruhpolding, Inzell und Reit im Winkel. Der Befragungsort lag im hinteren Teil des Fischbachtals, einem 8 km langen Seitental des Seetrauntals südlich von Ruhpolding.

Geomorphologie des Fischbachtals:

Das Fischbachtal weist eine markante Gliederung in drei Abschnitte auf.

Abschnitt 1: Der untere, ca. 3 km lange Abschnitt des Fischbachtals ist sehr flach, der Fischbach verläuft in einem schwach reliefierten Aufschotterungsbereich mit lichten, beweideten Kiefernwäldern. Das Bachbett wird von einer bis zu 200 m breiten Umlageungsstrecke gebildet. Nach rund 3 km tritt ein abrupter Wechsel im Landschaftsbild an.

Abschnitt 2: Der Fischbach tritt auf eine Länge von weiteren 3 km in ein tiefes, stark eingekerbtes, aber nur leicht ansteigendes Tal zwischen dem Sonntagshornstock mit bis zu 1.961 m und dem Wildalphorn-Dürrnbachhorn-Kamm mit Gipfelhöhen zwischen 1.500 m und 1.787 m ein. Da der Bach nur in einer Höhenlage von etwas mehr als 800 m liegt und das Tal sich hier sehr stark verengt, hat der Abschnitt einen stark alpinen Charakter, der noch dadurch verstärkt wird, daß aus den Flanken große Kare teilweise bis zum Talboden hinabziehen und zusammen mit Felsen und Latschengebüsch die eindrucksvolle Sze-

nerie bestimmen. Nur auf weniger extremen Standorten ist Wald aufgewachsen. Die Wälder sind größtenteils sehr naturnah in Artenzusammensetzung und Struktur und werden nicht oder nur sehr extensiv bewirtschaftet, wodurch der ursprüngliche, wilde Charakter des Fischbachtals komplettiert wird. Nach ca. 3 km endet das ausgemuldete, flache Tal vor einem halbkreisförmigen Steilabsturz, der das Tal optisch nach Süden abschießt.

Abschnitt 3: Der bewaldete, mit Felsen durchsetzte Steilabsturz mit einer Höhe von rund 200 m leitet zu einer Einsattelung zwischen dem mächtigen Sonntagshornkamm und dem vom Wildalphorn herabziehenden Rücken. An dieser paßähnlichen Einkerbung verläuft die Grenze zwischen Deutschland und Österreich. Südlich schließt sich das leicht kuppige Hochplateau des Tiroler Heutals mit ausgedehnten Wiesen und Weiden an. Im Heutal entspringt der Fischbach, der nach Norden über den Steilabsturz zur Seetraun fließt. An dem Steilabfall springt der Fischbach gischtend und stäubend in mehreren Wasserfällen und Kaskaden über die Felsstufen, was zum Namen „Staubfall“ geführt hat.

Wegemäßige Erschließung:

Das Fischbachtal ist wegemäßig gut erschlossen. Von der kleinen, an der Deutschen Queralpenstraße gelegenen Siedlung Ruhpolding-Laubau führt eine ca. 6 km lange Forststraße bis kurz vor den Steilabsturz. Die ersten 3 km ist die Forststraße ziemlich breit und mit einer wassergebundenen Decke versehen. Im zweiten Abschnitt, zwischen dem Eintritt in das tief eingeschnittene Tal und dem Kessel des Talabschlusses, ist die Forststraße etwas schmaler und nach starken Regenfällen manchmal punktuell aus-



Abbildung 2
 Der Staubbachweg bei der Staubbach-Querung (Fotograph: Hr. Hein, Ruhpolding).



Abbildung 3
 Der Staubbachweg als Bestandteil von Wanderungen und Biketouren (Ausschnitt aus einer Karte des TOURISMUSVERBAND CHIEMGAU, 1998). **Legende:** - - - Forststraße, Weg, Steig

gewaschen oder durch den Abgang kleiner, seitlich gelegener Schuttungen leicht überschottert. Die Forststraße endet mit einer Wendeschleife an einem kleinen, waldfreien Platz vor Beginn des Talkessels, dort steht auch die einfache Unterstandshütte, an der die Befragungen durchgeführt worden sind. An der Unterstandshütte beginnt der sog. Staubbachweg, ein Wanderweg der über den Steilabsturz ins österreichische Heutal führt. Der Weg ist überwiegend rund 1 m breit, steilere Abschnitte sind teilweise mit Holzstu-

fen leichter gangbar gemacht. An ausgesetzteren Stellen sind einfache Holzgeländer als Absturzsicherung angebracht. Auf Salzburger Seite geht der Weg bald in eine Forststraße über.

Ein durchschnittlicher Fußgänger braucht für den Forststraßenabschnitt von Laubau bis zum Eintritt in den Talkessel rund 1 1/2 Stunden, der eigentliche Staubbachweg von der Unterstandshütte bis zum Heutalsattel dauert ca. 30 bis 45 Minuten.

3.2 Der Staubbachweg als Bestandteil von Wanderungen und Bike-Trails

Der Staubbachfall ist ein sehr beliebtes Ziel für Wanderer wie Biker. Im Sommer kann man sich auch mit Pferdekutschen bis zum Ende der Forststraße transportieren lassen und spart sich dadurch den relativ langen Hin- und Rückweg von zusammen 12 km. Einige der Wanderer ins Fischbachtal machen bereits an der Unterstandshütte kehrt, die meisten gehen noch bis zum Sattel, von dem man einen weiten Ausblick auf das Hochplateau des Heutals hat und rasch zu den dort gelegenen Gaststätten gelangt. Fast alle Wanderer gehen denselben Weg auch wieder zurück, da es wegen sehr großer Entfernungen kaum möglich ist, den Staubbachweg in eine Rundwanderung zu integrieren. Selten wird der Staubbachweg als Teil einer Bergtour begangen, da alle diese Bergtouren sehr weit sind. Am ehesten kommt noch eine Einbindung in die Besteigung des Sonntagshorn in Betracht (Anstieg von Laubau über Schwarzachental und Kraxenbachtäler, Abstieg ins Heutal, Querung zum Heutalsattel und Rückweg nach Laubau über das Fischbachtal; rund 9 h Gehzeit).

Der Biker kann dagegen den Staubbachweg in mehrere Rundtouren einbauen. Der Staubbachweg läßt sich sowohl in eine nach Westen streichende Rundtour über Winklmoosalm -Seegatterl -Seetrauntal wie auch in eine ostwärts gerichtete Rundtour über Heutal -Unken -Weißbach -Kaitlalm -Schwarzachental einbinden. Bei beiden Touren sind auf Teilstrecken Varianten mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden und verschiedenen konditionellen Anforderungen möglich. Im Anforderungsprofil liegen die Tourenmöglichkeiten zwischen mittel bis sehr schwer.

Der Staubbachweg ist sowohl in diversen Wanderführern und -karten wie auch in Mountainbike-Führern als Tourenvorschlag enthalten. In praktisch allen Wanderkarten ist der Staubbachweg als markierter Wanderweg ausgewiesen. Auch in regionalen Wanderführern, z. B. dem Ruhpoldinger Allerlei '99 der Kurverwaltung Ruhpolding ist der Staubbachweg vielfach als Tourenvorschlag enthalten.

Bike-Touren, die den Staubbachweg einschließen, sind in zwei überregional verbreiteten Mountainbike-Führern beschrieben:

- Moser Bike-Guide, Band 4: 50 Touren Chiemgauer Alpen und Berchtesgaden (MOSER; 1993)
- Mountainbike-Führer von Achim Zahn: Chiemgauer und Berchtesgadener Alpen (ZAHN, 1992).

Der MOSER-Bike-Guide ist ein weit verbreiteter MTB-Führer mit hohem Bekanntheitsgrad. Der Bike-Führer von ZAHN rangiert in den Verkaufszahlen deutlich hinter dem MOSER Bike-Guide.

MOSER beschreibt zwei Touren, die den Staubbachfall berühren. Bei Tour 11 (Von Ruhpolding rund um das Dürrnbachhorn) wird der Staubbachweg bergauf benutzt. Wegen der starken Steigung, etlichen Kehren, einigen Stufen und seiner Schmalheit, wird der

Weg bergauf nur selten und dann sehr langsam befahren. Meist schieben die Biker. In Tour 43 (Von Ruhpolding rund um das Sonntagshorn) wird der Staubbachweg talauswärts benutzt. Der Tour 43 von MOSER sehr ähnlich ist die Rundtour um das Sonntagshorn von ZAHN (1992), bei der der Staubbachweg ebenfalls talauswärts Teil der Route ist. Da Biker nur ungern auf Gefällstrecken ihr Rad schieben, wird der Staubbachweg bei den Routen rund um das Sonntagshorn in der Regel befahren, solange das Rad beherrschbar bleibt. Durchgängig befahrbar ist der Weg für Biker allerdings nicht. Auf einigen Teilstrecken muß aufgrund der schwierigen Wegeverhältnisse geschoben werden. MOSER merkt hierzu auch an: „Schiebe- und Tragestrecke auf sehr engem Steig beim Staubbachfall ... Waldpfad zum Staubbachfall unbefahrbar, teils steil und unwegsam, beim Staubbachfall Stufen“.

MOSER rät in den Beschreibung zu beiden Touren, auf eine Ausführung am Wochenende wegen starker Frequentierung des Staubbachwegs durch Wanderer zu verzichten. Er schreibt: „An Wochenenden sollten Biker diese Tour wegen des wirklich hautengen Steigs unterm Wasserfall keinesfalls unternehmen.“

3.3 Rechtliche Zulässigkeit des Bikens am Staubbachweg

Der Staubbachweg unterliegt als Weg in der freien Natur nicht dem Straßenverkehrsrecht, sondern dem Bayerischen Naturschutzgesetz. Er ist nicht offiziell für das Biken gesperrt, dennoch gelten Einschränkungen zur Benutzung mit dem Bike. Zum Befragungszeitpunkt (vor Novellierung des Bayerischen Naturschutzgesetzes 1998) waren dafür vor allem Art. 21 und Art. 23 des Bayerischen Naturschutzgesetzes (BayNatSchG) in seiner Fassung vom 28.4.1994 maßgeblich.

Art. 21 BayNatSchG (Recht auf Naturgenuß und Erholung):

Nach Art. 21 BayNatSchG gilt, daß jedermann das Recht auf den Genuß der Naturschönheiten und auf die Erholung in der freien Natur hat. Zugleich gilt aber auch, daß das Recht nur in der Weise ausgeübt werden kann, daß andere nicht behindert oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar beeinträchtigt werden (Grundsatz der Gemeinverträglichkeit). Der Kommentar von ENGELHARDT & BRENNER (1997) führt aus, daß es dem Charakter des Rechts auf Naturgenuß und Erholung entspricht, daß seine Ausübung gemeinverträglich ausgeübt werden muß. Für das Biken am Staubbachweg relevant ist v.a. folgendes Zitat aus dem Kommentar von ENGELHARDT & BRENNER (1997): „Beschränkungen aus dem Gesichtspunkt der Gemein- und Eigentümerverträglichkeit ergeben sich z.B. für die Ausübung des Rechts zum Radfahren, wenn die Wege nicht ausdrücklich gesperrt sind, aber ihre Benutzung für Fußgänger eine Gefahr oder Belästigung bedeuten würde“.

Für den Staubbachweg kann davon ausgegangen werden, daß aus rechtlicher Sicht die talauswärts gerichtete Befahrung mit dem Mountainbike als eine potentielle Gefährdung von Fußgängern einzustufen ist und deshalb eine Beschränkung aus dem Gesichtspunkt der Gemeinverträglichkeit gegeben ist. Auf langen Abschnitten des Staubbachwegs gibt es kaum Ausweichmöglichkeiten, zudem ist der Weg stellenweise exponiert und weniger als 1 m breit.

Art. 23 BayNatSchG (Benutzung von Wegen; Markierungen):

Der Staubbachweg ist nicht dem öffentlichen Verkehr gewidmet, er entspricht somit naturschutzrechtlich einem Privatweg. Für Privatwege gilt nach Art. 23 (1) BayNatSchG: „Jedermann darf auf Privatwegen in der freien Natur wandern und, soweit sich die Wege dafür eignen, reiten und mit Fahrzeugen ohne Motorkraft sowie Krankenfahrstühlen fahren. Dem Fußgänger gebührt der Vorrang.“

Von zentraler Bedeutung für die Zulässigkeit des Bikens ist somit die Eignung des Wegs. Weder im Bayerischen Naturschutzgesetz noch in Vollzugshinweisen ist allerdings bislang näher erläutert worden, unter welchen Voraussetzungen ein Privatweg in der freien Natur zum Radfahren geeignet ist. Nach einem Urteil des BayVG vom 17.1.1983 (BayVbl. 1983, S. 339) bestimmt sich die Geeignetheit eines Weges nach seiner Beschaffenheit, wie sie durchschnittlich oder wenigstens überwiegend während bestimmter Jahreszeiten besteht.

Das Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (StmLU) hat bisher immer die Auffassung vertreten, daß Wege, die von Fußgängern und Radfahrern gemeinsam genutzt werden, ausreichend breit sein müssen. Die jeweils als geeignet anzusehende Wegebreite hängt von den Umständen des Einzelfalls ab, wie z.B. Häufigkeit der Benutzung durch Radfahrer und Wanderer, Fahrbahnbelag, Steigung, Kurven, Übersichtlichkeit. Das StMLU ist der Auffassung, daß Wege, die regelmäßig auch von Wanderern benutzt werden, eine Breite von 2 m aufweisen sollten (StMLU, 1999, brfl.).

Für den Staubbachweg kann somit davon ausgegangen werden, daß dieser in rechtlicher Sicht größtenteils als für das Mountainbiking nicht geeignet anzusehen ist. Wichtige Indizien hierfür sind die Schmalheit des Wegs, seine stellenweise Ausgesetztheit, die abschnittsweise Befestigung mit Stufen, die Serpentin und die periodisch hohe Frequentierung durch Wanderer.

Somit ergibt sich als Resümee für die Rechtssituation des Bikens am Staubbachweg: Es ist davon auszugehen, daß das Biken, insbesondere das talauswärts gerichtete Befahren mit deutlich über Gehgeschwindigkeiten liegendem Tempo, nicht zulässig ist.

4. Ergebnisse der Befragung

4.1 Eckdaten zu Alter und Geschlecht, Aufenthaltsstruktur und sportlicher Aktivität

Alter und Geschlecht:

Insgesamt wurden 267 Interviews vor Ort geführt, davon 125 mit Mountainbiker und 142 mit Wanderern. Das entspricht einem Verhältnis von 47% Mountainbikern zu 53% Wanderern. Diese Verteilung zwischen Bikern und Wanderern stellt nur eine Momentaufnahme für wenige Hochsommertage 1997 dar und läßt keinen Rückschluß auf die ganzjährige Verteilung zwischen Bikern und Wanderern zu.

Unter den Bikern lag der Frauenanteil mit 34% etwas niedriger als bei den Wanderern mit 41%. Im Vergleich mit anderen Erfassungen zum Mountainbiking liegt der Frauenanteil hier deutlich höher. WÖHRSTEIN (1998: 79) ist bei seinen bundesweiten Untersuchungen zum Mountainbiking aufgefallen, daß Frauen im Alpenbereich generell einen höheren Anteil an den Mountainbikern stellen als in den Mittelgebirgen und spricht von einem möglicherweise alpenspezifischen Trend.

Signifikante Unterschiede zwischen den beiden Gruppierungen bestanden in der Altersstruktur. Die Wanderer waren durchschnittlich 45,8 Jahre alt, die Biker 33,1 Jahre. Der Altersaufbau der befragten Biker lag damit etwas über den aus anderen Befragungen (z.B. WEIGAND, 1993) und Leserstrukturanalysen von MTB-Zeitschriften bekannten Werten von rund 29 Jahren. Auch der Altersdurchschnitt der Wanderer liegt nahe an bereits aus anderen Untersuchungen bekannten Werten (WÖHRSTEIN, 1998: 70).

Aufenthaltsarten (Abb. 4):

Sehr signifikante Unterschiede ergaben sich zwischen Wanderern und Bikern im Hinblick auf die jeweilige Aufenthaltsart. Bei den Wanderern dominierten mit über 53% die Urlauber, bei den Bikern betrug deren Anteil nur 9%. Entsprechend verschiebt sich das Gewicht bei den Tagestouristen. Waren nur rund 33% der Wanderer Tagestouristen, lag der Anteil bei den Bikern mit 84% über 2,5 mal höher. Auch die Einheimischen gehen gerne in ihrer Heimat zum Wandern und Biken. Ihr Anteil lag bei den Wanderern bei 9%, bei den Bikern bei 4%. Der insgesamt hohe Anteil an Tagestouristen ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Befragungen schwerpunktmäßig an Wochenenden durchgeführt worden sind.

Ausübungshäufigkeit der Sportart (Abb. 5):

Die Biker üben im Vergleich mit den Wanderern ihren Sport deutlich aktiver aus. Während 32% der Wanderer angaben, nur im Urlaub zu wandern, lag der Anteil der Biker, die nur im Urlaub Mountainbike fahren nur bei 5%. 18% der befragten Biker fahren dreimal pro Woche mit ihrem Bike, aber nur 11% der Wanderer, gehen dreimal pro Woche zum Wandern. Noch deutlicher sind die Unterschiede bezüglich einer Aktivität 2x pro Woche. 41% der interviewten

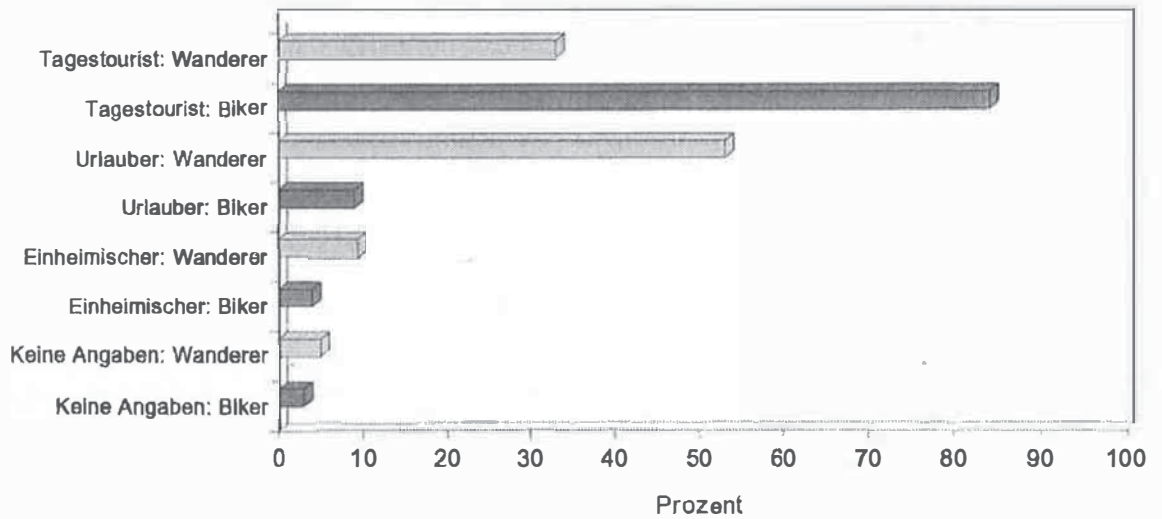


Abbildung 4
Aufenthaltsarten von Wanderern und Bikern im Vergleich

Biker fahren zweimal pro Woche Fahrrad, aber nur 18% der Wanderer gehen in einer Woche zweimal zum Wandern. Überschneidungen, inwiefern Wanderer auch biken und umgekehrt Biker auch zum Wandern gehen wurden in der Studie nicht erfaßt.

Der Trend der Ergebnisse der Vor-Ort-Befragung läßt sich auch überregional bestätigen. Biker zählen zu den aktivsten Sportlern überhaupt. Nach WÖHRSTEIN (1998: 72) wird das Bike im Durchschnitt viermal pro Woche von seinem Besitzer benutzt, wobei „benutzen“ nicht unbedingt auch Ausfahrten ins Gelände bedeuten muß. Auch jeder andere Grund, der zur Bike-Benutzung führt ist hier eingeschlossen. Relativ betrachtet sind nach den Untersuchungen von WÖHRSTEIN 53% aller Fahrten Geländefahrten, 18% sind Stadtfahrten und 24% Wochenend- und Ferientouren. Auch die Studien von BEIER (1998) belegen die überdurchschnittliche Aktivität von Mountainbike-Fahrern.

4.2 Einschätzung der potentiellen Konfliktsituation Wanderer/Biker am Staubbachweg

Wanderer und Biker wurden befragt, wie sie die potentielle Konfliktsituation am Staubbachweg mit dem jeweils anderen Sportlertypus einschätzen. Die Befragung fand unabhängig davon statt, ob es tatsächlich zu Begegnungen gekommen war. Nach den Beobachtungen der Interviewer traten häufig Begegnungen auf.

Sowohl bei den Bikern wie auch bei den Wanderern empfand nur eine Minderheit die gemeinsame Benutzung des Wegs von Wanderern und Bikern als konfliktträchtig. 18% der Biker sahen in der Benutzung des Staubbachwegs mit Mountainbikes einen möglichen Konfliktfall in Bezug auf die Wanderer. Bei den Wanderern waren es 27%, die die gemeinsame Nutzung des Wegs zum Wandern und Biken als konfliktträchtig betrachteten.

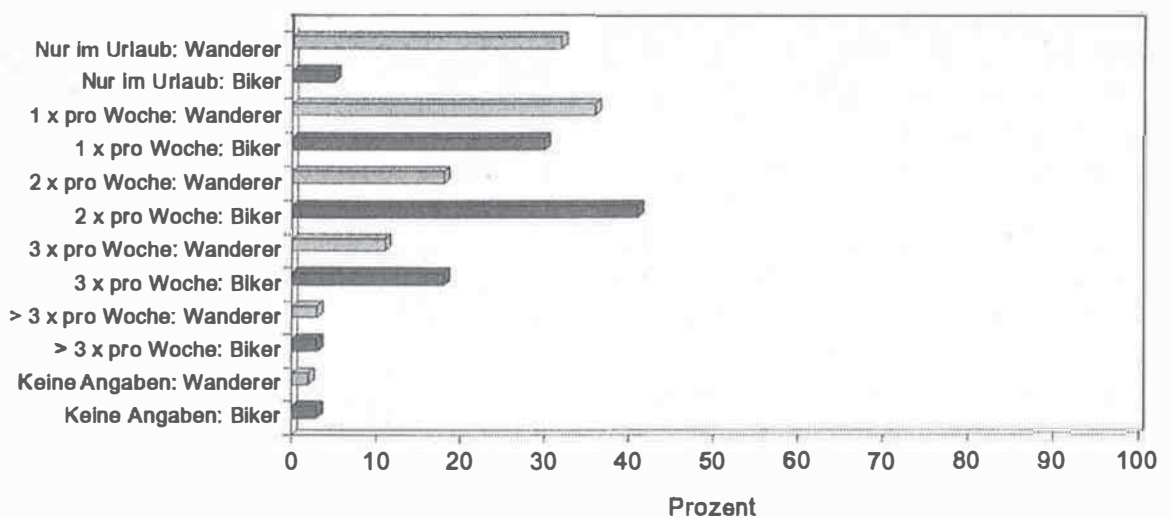


Abbildung 5
Häufigkeit der Sportausübung von Wanderern und Bikern im Vergleich.

Vergleich mit anderen Untersuchungen

Vorbemerkung:

Für die Bewertung des Ergebnisses der Befragung am Staubbachweg und den Vergleich mit anderen Erhebungen zum Sozialverhalten zwischen Fußgängern und Mountainbikern muß berücksichtigt werden, daß die Staubbachweg-Befragung an einem Wegeabschnitt stattfand, der wegen seiner Schmalheit und zeitweisen hohen Frequentierung ein höheres Konfliktpotential erwarten läßt. Die wenigen anderen Untersuchungen zum Sozialkonflikt zwischen Bikern und Wanderern konzentrierten sich nicht auf neuralgische Wegeabschnitte, so daß hier von einem grundsätzlich niedrigen Konfliktpotential ausgegangen werden kann.

Fußgängerprobleme von Bikern:

Nach den Ergebnissen einer bundesweiten Leser-Befragung des MTB-Magazins „BIKE“, erleben Mountainbiker auf durchschnittlich 7,1 % ihrer Touren soziale Konflikte mit Fußgängern. Für Bayern ergab die Leser-Umfrage der BIKE, daß 89% der Biker selten oder nie Fußgängerprobleme haben. Im einzelnen wurden in der Leser-Umfrage folgende Werte für Bayern ermittelt:

- 0% haben auf ihren Touren meistens Fußgängerprobleme,
- 11 % haben manchmal Fußgängerprobleme,
- 48 % haben selten Fußgängerprobleme,
- 41 % haben nie Fußgängerprobleme.

WÖHRSTEIN (1998: 59) beobachtete eine Korrelation zwischen dem Alter der Biker und der Häufigkeit sozialer Konflikte. Nach seinen Angaben haben ältere Biker weniger Fußgängerprobleme. Als mögliche Gründe hierfür, nennt er überlegteres Verhalten älterer Biker und ein defensiveres Verhalten von Fußgängern gegenüber älteren Mountainbikern.

Auch die Untersuchung von WEIGAND (1993), die im Feldberggebiet im Taunus nördlich von Frankfurt am Main durchgeführt worden ist, kommt zu dem Ergebnis, daß Fußgängerprobleme eher die Ausnahme als die Regel beim Biken sind. WEIGAND befragte 1000 Biker, ob sie sich durch Fußgänger gestört fühlen. Die Antworteten lauteten:

- 4 % haben öfters Fußgängerprobleme
- 30% haben manchmal Fußgängerprobleme
- 66% haben keine Fußgängerprobleme.

Damit bestätigt WEIGAND den Trend der Leser-Umfrage der Bike. Nur ein kleiner Anteil der Biker empfindet die gemeinsame Wegebenutzung mit Fußgängern dennach häufiger als problematisch.

Mountainbiker-Probleme von Fußgängern:

Quantitative Daten zum Ausmaß des Störungsgefühls von Fußgängern durch Mountainbiker enthalten die Untersuchungen von WEIGAND (1993) im Taunus, die Interviews von LEITER im Karwendelgebirge (Tirol) und eine Befragung von ZIEGLER am Donautal-Radweg. Bei allen Untersuchungen kri-

stallisiert sich ein Anteil von durchschnittlich 20 bis 25 % an Fußgängern heraus, die sich durch Biker beeinträchtigt fühlen, wobei je nach Befragungssituation sehr große Schwankungen gegeben sind.

WEIGAND ermittelt für den Taunus:

- 22% der Fußgänger fühlen sich öfters durch Mountainbiker gestört
- 48% fühlen sich manchmal gestört
- 30% fühlen sich nie gestört.

LEITER (1993) stellte an 7, an Forststraßen gelegenen Punkten im Karwendel (Tirol) bei ihren Befragungen fest, daß sich durchschnittlich 24% der Fußgänger durch Biker beeinträchtigt fühlten. Je nach Befragungspunkt ergaben sich aber sehr große Schwankungen zwischen 6% und 65% der Wanderer, die sich gestört fühlten. Entgegen den Ergebnissen anderer Untersuchungen, zeigen die Daten von LEITER keine Erhöhung der Störungsgrades mit der Zunahme der Frequentierung. Auch besteht keine Korrelation zwischen dem quantitativen Verhältnis von Wanderern und Bikern und dem Störungsempfinden der Wanderer.

ZIEGLER (1993) zit. in WÖHRSTEIN (1998) führte Befragungen an einem stark frequentierten Geh- und Radweg im Donautal durch. Dort gaben 25% der Wanderer an, daß sie sich durch Biker gestört fühlen.

Der Anteil der Wanderer, die am Staubbachweg die Begegnung mit Mountainbiker als konfliktträchtig einstufen, lag bei 27%. Angesichts der potentiell stark konfliktträchtigen Situation liegt der Wert am Staubbachweg im Vergleich mit den anderen, an durchwegs weniger kritischen Stellen durchgeführten Analysen, erstaunlich niedrig.

4.3 Kenntnisse und Akzeptanz wegrechtlicher Beschränkungen am Staubbachweg für Biker

Die Biker wurden mit der Frage konfrontiert, ob sie wüßten, daß es rechtlich nicht zulässig sei, auf dem Staubbachweg mit dem Fahrrad zu fahren. 44% antworteten, daß ihnen bereits bekannt gewesen sei, daß das Biken auf dem Weg nicht zulässig ist. 56% gaben an, über die rechtliche Unzulässigkeit des Bikens am Staubbachweg nicht informiert gewesen zu sein.

Im Anschluß an die Aufklärung über die rechtliche Lage wurden die Biker befragt, inwiefern sie bereit seien, auf eine Befahrung des Staubbachwegs zu verzichten. 74% der befragten Biker gaben an, die technisch befahrbaren Wegeabschnitte auch dann zu befahren, wenn ihnen bekannt ist, daß sie damit gegen die Rechtslage verstoßen. Nur 26% sagten, sie würden die Rechtslage akzeptieren.

Vergleich mit anderen Untersuchungen:

In anderen Untersuchungen wurde noch ein deutlich höherer Anteil an Bikern ermittelt, die bestehende gesetzliche Beschränkungen nicht akzeptieren. Allerdings ist kein direkter Vergleich mit den Untersu-

chungsergebnissen am Staubbachweg möglich, da unterschiedliche gesetzliche Regelungen den Befragungen zugrunde lagen. Während in Bayern die Wegebenutzungserlaubnis mit dem MTB bislang nicht an bestimmte Wegbreiten gekoppelt ist, ist dies in anderen Bundesländern der Fall. Diese pauschale Wegbreiten-Regelung (in der Regel 2 m Mindestbreite) stößt auf weitgehende Inakzeptanz. Die Leser-Befragung der BIKE ergab, daß bundesweit nur knapp 6 % der Biker bereit sind, ein generelles Fahrverbot auf Wegen unter zwei Meter Breite zu akzeptieren. 94 % gaben an, daß sie eine 2-Meter-Regel nicht beachten würden. Hauptgründe für die Nicht-Beachtung sind mangelndes Verständnis für die Regelung (46%), gefolgt von dem Gefühl, im Vergleich mit anderen erholungssuchenden Naturnutzern ungerecht behandelt zu werden (29%) (WÖHRSTEIN, 1998: 69).

4.4 Einschätzungen zu wirkungsvoller Informationsvermittlung

Staat, Sportverbände und andere im Outdoorsport tätige Organisationen wenden erhebliche Mittel auf, um die Sportler über natur- und sozialverträgliche Sportausübung zu informieren. Trotzdem gibt es aber nur wenige Aktionen, bei denen man den Eindruck hat, die Kommunikationsstrukturen der Zielgruppe seien vor der Wahl der Medien und dem Design der Botschaft näher recherchiert worden. Viele Aktionen sind gut gemeint, laufen aber an der Zielgruppe vorbei.

Um mehr Informationen über die favorisierten Kommunikationsmedien zu erhalten, wurden im 2. Teil der Befragung die Passanten gebeten, die nachstehend aufgelisteten Möglichkeiten der Informationsvermittlung einer 5-stufigen Rangfolge der Wirksamkeit zuzuordnen. Die Meinung wurde abgefragt für:

- Faltblatt
- Plakat
- Radio
- Zeitung/ Zeitschrift
- Fernsehen.

Als wirkungsvollste Art der Informationsvermittlung wurde von den am Staubbachweg befragten Wandernern und Bikern mit fast 38 % das Fernsehen angesehen. Gute Noten erhielt auch das Medium Plakat und der Hörfunk. Als am wenigsten geeignet wurde die Aufklärung durch Faltblätter angesehen.

Die Zuordnungen im einzelnen sind aus Tabelle 1 ersichtlich.

4.5 Beurteilung von zwei Plakatentwürfen

Neben der Wahl des Informationsmediums, ist die Gestaltung der Information für die avisierte Wirkung sehr wichtig. Beispielhaft wurden zwei unterschiedliche Plakatentwürfe zum Thema „Harmonisches Miteinander von Wandernern und Bikern“ erstellt und ihre Resonanz abgefragt. Zur Beurteilung standen eine gegenständliche Foto-Montage und eine abstrakt gehaltene Grafik, die in der Größe DIN A 0 auf Karton aufgezogen und den Befragten gezeigt wurden. Im Anschluß wurden die Interviewten gebeten, mit einem Notensystem von 1 (= sehr gut) bis 6 (= ungenügend) zu bewerten, wie ihnen die zwei Entwürfe gefallen. Ergänzend konnten persönliche Anmerkungen zur Gestaltung der Plakate gemacht werden.

Folgende, auf den beiden nächsten Seiten abgedruckte Plakatentwürfe lagen dem Test zugrunde: Abb. 6, Foto-Montage und Abb. 7, Abstrahierende Graphik.

Ergebnisse der numerischen Gefallens-Bewertung: Beide Beispiele erzielten nur einen mittleren Gefallenswert. Tendentiell schnitt die Fotomontage mit 3,14 etwas besser ab als die graphisch-abstrakte Dar-

Tabelle 1

Wirksamkeit verschiedener Informationsmedien.

Wirksamkeit	Platz	Faltblatt (%)	Plakat (%)	Radio (%)	Zeitung/ Zeitschrift (%)	Fernsehen (%)
Am wirkungsvollsten	1	3,6	30,3	8,5	8,6	37,9
Sehr wirkungsvoll	2	7,0	17,2	24,5	24,5	17,2
Wirkungsvoll	3	10,3	17,8	23,1	24,2	13,9
Mäßig wirkungsvoll	4	25,9	14,2	17,2	19,6	10,2
Wenig wirkungsvoll	5	25,0	11,9	21,0	14,7	8,7
Am wenigsten wirkungsvoll	6	29,0	7,3	7,7	6,0	10,5

Tabelle 2

Gefallen der Plakate.

Gruppierung	Durchschnittswert Fotomontage	Durchschnittswert Graphik
Biker	3,18	3,97
Wanderer	3,09	3,90
Biker und Wanderer	3,14	3,94

(Skala von 1 = sehr gut bis 6 = ungenügend)

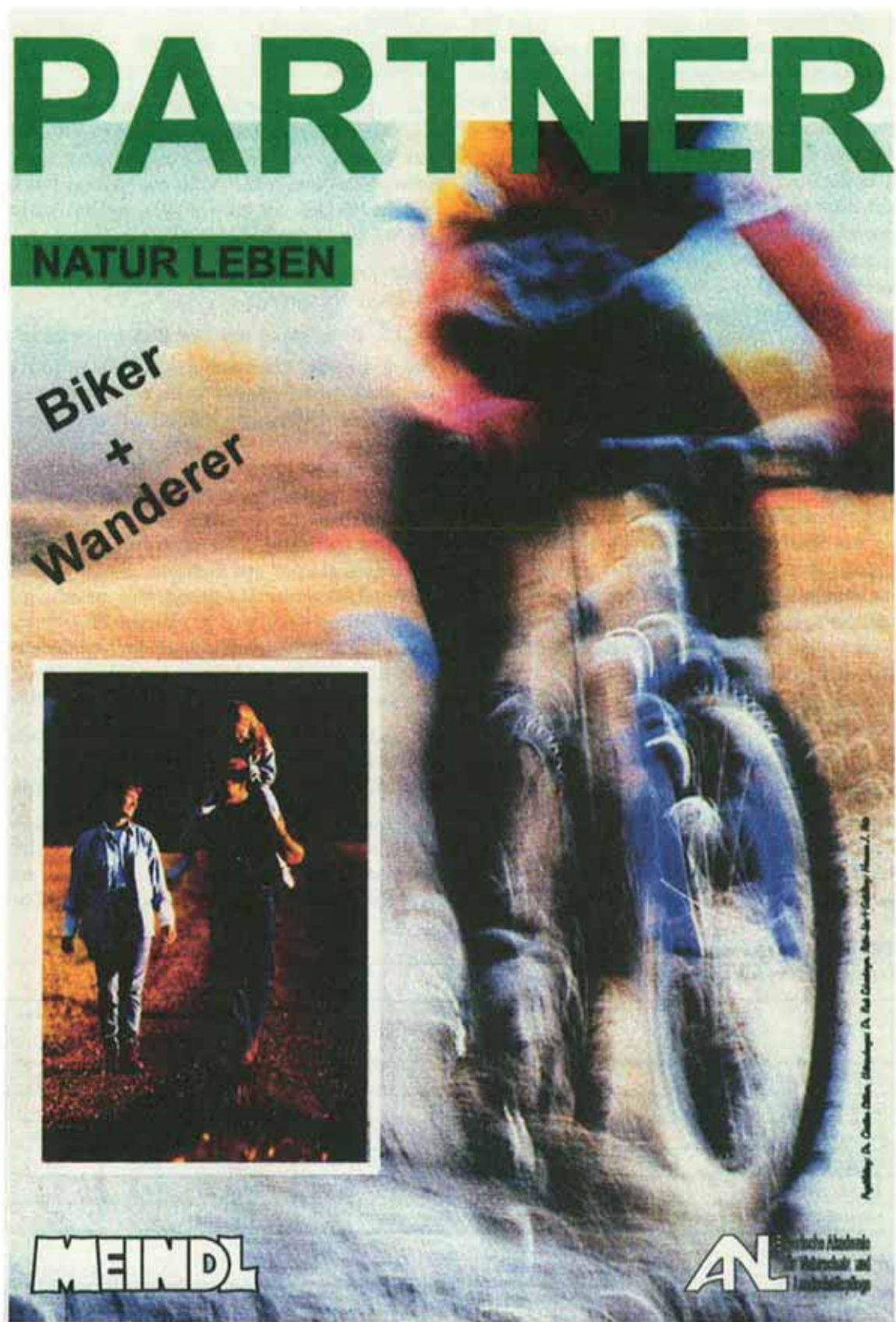


Abbildung 6

Foto-Montage. Nicht zur Verwendung gelangter Plakatentwurf (H. J. Netz) der ANL.

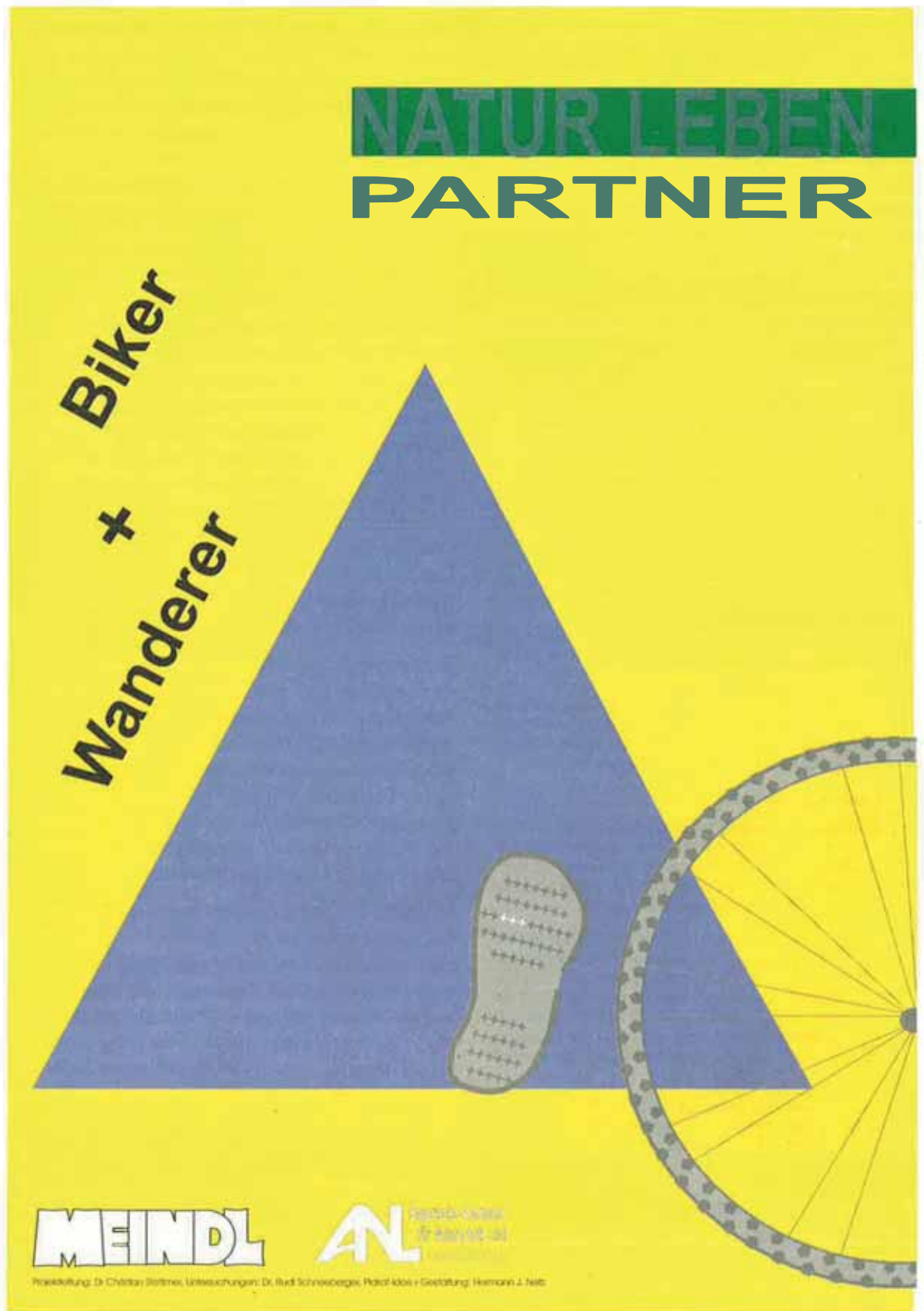


Abbildung 7

Abstrahierende Graphik. Nicht zur Verwendung gelangter Plakatentwurf (H.J. Netz) der ANL.

stellung mit einer Durchschnittsnote von 3,94. Vergleicht man die Durchschnittswerte der Wanderer und der Biker pro Plakat, zeigt sich, daß es kaum Bewertungsunterschiede zwischen den beiden Sportlergruppen gibt.

Individuelle Anmerkungen zur Gestaltung der Plakate:

Es gab sowohl positive wie auch negative individuelle Anmerkungen zur Gestaltung der Plakate. Nachstehend werden für die beiden Entwürfe zuerst die positiven und im Anschluß die kritischen Anmerkungen zusammengefaßt wiedergegeben.

Foto-Montage

Viele Befragten lobten, daß die Darstellung sehr zeitgemäß sei und die beiden Sportlertypen treffend charakterisiert seien.

Kritisiert wurden folgende Punkte:

- Einige Befragten merkten an, daß bei einem Plakat, das für ein Miteinander wirbt, die beteiligten Parteien auch miteinander gezeigt werden sollten. Der Plakat-Entwurf segregiert den Biker und den Wanderer in zwei verschiedene Situationen.
- Ferner wurde als Kritik angeführt, daß die Darstellung des Bikers zu dominant und aggressiv sei. Der Biker erscheine auf dem Bild als der Überlegene, die wandernde Familie allein durch die unterschiedlichen Bildanteile von Wanderer und Biker als an den Rand gedrängt.
- Vor allem von den Wanderern, wurde die Wortwahl „Biker“ bemängelt. Einem nicht unbeträchtlichen Teil an Wanderern war das Wort „Biker“ nicht vertraut.
- Das Schriftbild wurde als zu wenig auffällig beurteilt, insbesondere der Schriftzug „Natur leben“ hebe sich vom grünen Hintergrund optisch schlecht ab. Auch sei die volle Bezeichnung der ANL kaum zu lesen.

Abstrahierende Graphik

Positiv aufgefallen sind an der Graphik vor allem die kontrastreiche Farbgebung mit ihrem hohen Signaleffekt und die unparteiische, gleichberechtigte Behandlung von Wanderer und Biker. Das große blaue Dreieck wurde als gutes Symbol für Frieden und Harmonie angesehen.

Kritik wurde vor allem im Hinblick auf den hohen Abstraktionsgrad geäußert. Viele Betrachter hielten die Darstellung für zu abstrakt. Auch wurde moniert, daß eine lange Betrachtungszeit erforderlich sei, um die Botschaft des Plakats zu verstehen. Zugleich sei das Plakat nicht attraktiv genug gestaltet, um ihm die lange Aufmerksamkeitsspanne zu widmen, die für das inhaltliche Verständnis erforderlich sei.

Wiederum wurde die schlechte Lesbarkeit des Slogans „Natur leben“ bemängelt und die Kleinheit der Buchstaben für den Langnamen der ANL kritisiert.

5. Zusammenfassung

Mit dem Beginn des Mountainbike-Booms in den 80er Jahren wurden vielerorts Klagen laut, daß es zu Spannungen zwischen Mountainbikern und Wanderern käme. Bis heute wird immer wieder über rücksichtslose Biker berichtet, die Fußgänger stören würden, auch aus Bikersicht wurden Probleme mit Fußgängern bekannt. Bei den meisten Äußerungen handelt es sich nur um Stimmungsbilder einzelner. Um mehr Klarheit über das tatsächliche Maß der ge-

gegenseitigen Störung zu erhalten, wurden 267 Interviews mit Bikern und Wanderern an einem potentiell besonders konflikträchtigen Punkt, dem Staubbachweg im NSG Östliche Chiemgauer Alpen im südöstlichen Oberbayern durchgeführt. Ergänzend wurde in den Interviews nach favorisierten Medien für die Informationsvermittlung über sozial- und umweltverträgliches Verhalten gefragt und ein Wirkungstest von zwei Plakatentwürfen für ein harmonisches Miteinander von Wanderern und Bikern durchgeführt.

Die Befragung ergab, daß 18% der Biker und 27% der Wanderer die gemeinsame Benutzung des schmalen Staubbachwegs als konflikträchtig ansahen. Das Ergebnis für die Wanderer liegt in der Größenordnung, wie sie bereits aus anderen Untersuchungen, die aber an weniger konflikträchtigen Stellen durchgeführt worden sind, bekannt ist. Die Rechtslage, nach der der Staubbachweg als zum Biken nicht geeignet eingestuft ist und deshalb mit dem Bike nicht befahren werden darf, war etwas weniger als der Hälfte der Biker bekannt. Daß Wissen über die Rechtslage nicht automatisch auch zur Beachtung der Rechts-situation führt, belegte die Befragung eindringlich. Fast 3/4 der Biker gaben an, auch bei Kenntnis der Rechtslage die technisch befahrbaren Wegeabschnitte mit dem Bike zu befahren.

Die Interviews zu den favorisierten Informationsmedien bestätigten die überragende Stellung, die dem Fernsehspot auch in anderen Untersuchungen zu Aufklärungsmedien über sozial- und umweltverträgliches Verhalten zugebilligt worden ist. Radiobeiträge und Berichte in Zeitungen und Zeitschriften rangierten im Mittelfeld. Als am wenigsten wirkungsvoll wurde, ebenfalls übereinstimmend mit anderen Untersuchungen, das Falblatt bewertet.

Im dritten Teil des Interviews wurde die Resonanz von zwei unterschiedlichen Plakatentwürfen, die für ein harmonisches Miteinander von Bikern und Wanderern werben, getestet. Zur Beurteilung standen eine Foto-Montage und eine stark abstrahierende Graphik. Die Foto-Montage erhielt etwas bessere Werte als die Graphik. Ferner wurden zahlreiche Details positiv gewürdigt und zu einigen Punkten Kritik an den Entwürfen geäußert.

6. Quellenverzeichnis

BEIER, K. (1998):

Was reizt Menschen an sportlicher Aktivität in der Natur ?; Eine quantitative Studie zu den Anreizstrukturen verschiedener Outdoorsportarten; Dissertation an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bayreuth, unveröff., 398 S.

BLUMENTHAL, T. (o.J.):

zit. in SPRUNG, G., 1996: National Trails fund gains 30million US-Dollar in highway bill; IMBA Trail News, International Mountain Bicycling Association, Heft 1/ 96, Boulder/ USA, zit. in WÖHRSTEIN, 1998

- ENGELHARDT, BRENNER, W. (1997):
Naturschutzrecht in Bayern; Loseblatt-Sammlung, Verlag
Jehle Rehm, München und Berlin
- GASSER, H. & D. JASER (1990):
Der Ärger kommt auf groben Stollen; ALPIN 12, S. 34-41
- KURVERWALTUNG RUHPOLDING (1998):
Ruhpoldinger Allerlei '99
- LEITER, S. (1991):
Bergradeln im Karwendel – Routenkartierung, Frequenz-
erfassung, Befragungen; unveröffentlichte Untersuchung
im Auftrag des Österreichischen Alpenvereins, Innsbruck,
61 S. zzgl. Anhang.
- MOSER, E. (1993):
MOSER-Bike-Guide Band 4: Chiemgauer Alpen, Berch-
tesgaden, Verlag Delius Klasing, Bielefeld
- ROMEISS-STRACKE, F. (1997):
Vortrag bei den bayerischen Naturschutztagen, veranstaltet
durch die ANL in der Stadthalle Rosenheim
- SCHERRER, S. (1991):
„Hooligan“ der Alpen; Der Bergsteiger 9, S. 84-86
- TOURISMUSVERBAND CHIEMGAU (1998):
Tourenübersichtskarte Raderlebnis – 2000 km zwischen
Bergen und Seen
- WEIGAND, G. (1993):
Umwelt und Mountainbike; Unveröffentlichte Diplomarbeit
in der Fachrichtung Raum- und Umweltplanung der Uni-
versität Kaiserslautern, 180 S.
- WÖHRSTEIN, T. (1998):
Mountainbike und Umwelt – Ökologische Auswirkungen
und Nutzungskonflikte, Pirrot-Verlag, Saarbrücken-Dud-
weiler, 206 S.
- ZAHN, A. (1992):
Chiemgauer und Berchtesgadener Alpen; Verlag J. Berg,
München
- sowie: Fragebögen

Mündliche und briefliche Auskünfte, Fotos:
Kurverwaltung Ruhpolding
Hr. Schubert, Sicherheitsforschung beim DAV
Hr. Hein, Waldarbeitsschule Laubau bei Ruhpolding
Hr. Dr. Wiest, StMLU

Anhang: Fragebogen.

Anschrift der Verfasserin:

Helga Wessely,
Dipl. Ing. Landespflege,
Wilhelm-Keim-Str. 17
82031 Grünwald

Sozialkonflikt Wanderer/ Biker ? - Das Beispiel Staubbachweg

1 Daten zur Person

- Wanderer Biker
 männlich weiblich

Alter:

2 Aufenthaltsart

- Tagesgast Urlauber Einheimischer

3 Ausübungshäufigkeit der Sportart

- nur im Urlaub 3 x pro Woche
 1 x pro Woche > 3 x pro Woche
 2 x pro Woche

4 Sehen Sie ein Konfliktpotential darin, daß Mountainbiker und Wanderer den Staubbachweg gemeinsam benutzen ?

- ja nein

5 Nur für Biker: Nach der Rechtslage handelt sich beim Staubbachweg um einen Weg, der zwar nicht ausdrücklich für das Biken gesperrt ist, auf dem aber trotzdem mit dem Bike nicht gefahren werden darf. Schieben und Tragen sind erlaubt. War Ihnen die Rechtslage bekannt ?

- ja nein

6 Nur für Biker: Nachdem Sie nun über die Rechtslage Bescheid wissen, würden Sie auf eine Befahrung der technisch befahrbaren Abschnitte des Staubbachwegs verzichten ?

- ja nein

7 Wir möchten Sie nun nach Ihrer Einschätzung der Wirksamkeit verschiedener Informationsmedien zu sozial- und umweltverträglichem Verhalten befragen. Bitte reihen Sie die nachstehenden Medien von 1 (am wirkungsvollsten) bis 5 (am wenigsten wirkungsvoll).

- Faltblatt Fernsehspot
 Radiospot Plakat
 Beitrag in Zeitung/ Zeitschrift

8 Wir haben zwei Plakatentwürfe angefertigt, die für ein harmonisches Miteinander von Mountainbikern und Wanderern werben. Wir bitten Sie, sich diese Entwürfe kurz anzusehen und uns zu sagen, wie sie Ihnen gefallen. Bitte verwenden Sie für Ihre Beurteilung das Schulnotensystem (1= sehr gut; 6 = ungenügend)

Foto-Montage Note

Abstrahierte Graphik Note

9 Bitte teilen Sie uns mit, was Ihnen an den Entwürfen gut gefällt und was Ihnen nicht gefällt.

Fotomontage:

.....
.....
.....
.....

Abstrahierende Graphik:

.....
.....
.....
.....

Vielen Dank für Ihre Unterstützung. Die Befragungsergebnisse werden voraussichtlich im Frühjahr 1999 in einem Bericht der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege veröffentlicht werden und können von dort bezogen werden.

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)
Seethalerstr. 6
83410 Laufen

Tel.: 08682/ 8963-0
Projektleitung: Hr. Dr. Stettmer

Berichte der ANL 22 (1998)

Herausgeber:

Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege (ANL)

Seethaler Str. 6

D - 83406 Laufen

Telefon: 086 82/89 63-0,

Telefax: 086 82/89 63-17 (Verwaltung)

086 82/89 63-16 (Fachbereiche)

E-Mail: Naturschutzakademie@t-online.de

Internet: <http://www.anl.de>

Die Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege ist eine dem
Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums
für Landesentwicklung und Umweltfragen
angehörnde Einrichtung.

Schriftleitung und Redaktion:

Dr. Notker Mallach, ANL

Dieser Bericht erscheint verspätet
im Frühjahr 2000.

Für die Einzelbeiträge zeichnen die
jeweiligen Autoren verantwortlich.

Die Herstellung von Vervielfältigungen

– auch auszugsweise –

aus den Veröffentlichungen der
Bayerischen Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege sowie deren

Benutzung zur Herstellung anderer

Veröffentlichungen bedürfen der

schriftlichen Genehmigung unseres Hauses.

Erscheinungsweise:

Einmal jährlich

Bezugsbedingungen:

Siehe Publikationsliste am Ende des Heftes

Satz: Christina Brüderl (ANL) und

Fa. Hans Bleicher, 83410 Laufen

Druck und Bindung: Fa. Kurt Grauer, 83410

Laufen;

Druck auf Recyclingpapier (100% Altpapier)

ISSN 0344-6042

ISBN 3-931175-57-X